

WÜRZBURGER BEITRÄGE  
ZUR DEUTSCHEN PHILOLOGIE

Herausgegeben von

Horst Brunner — Gunther E. Grimm — Günter Hess  
Dietrich Huschenbett — Erwin Koller — Helmut Pfotenhauer  
Werner Wegstein — Norbert R. Wolf

Band 1 — 1989

Vk  
Bayerisch-österreichische Dialektforschung

Würzburger Arbeitstagung 1986

Unter Mitarbeit von

Regina Frisch und Olaf Stolzmann

herausgegeben von

Erwin Koller, Werner Wegstein und Norbert Richard Wolf

Königshausen & Neumann

Erwin Koller (Würzburg)  
 Auffällige Orts- und Richtungsbestimmungen  
 in unterfränkischen Schüleraufsätzen

### 0. Einleitung

Fehlerprognostische und -analytische Untersuchungen zu primärsprachlich-dialektalen Interferenzen im schulischen Standardspracherwerb und -gebrauch liegen - etwa in der Reihe "Dialekt/Hochsprache: kontrastiv" - zwar für die meisten deutschen Mundartlandschaften<sup>1</sup>, noch nicht jedoch für das Unterostfränkische (Uofr.) vor. Anhand von Material, das zur wenigstens teilweisen Schließung dieser Lücke bisher (1985/86) im Regierungsbezirk Würzburg gesammelt und ausgewertet worden ist<sup>2</sup>, sollen im folgenden exemplarisch mögliche und wahrscheinliche Interferenzen eines besonders auffälligen, syntaktischen "Frankonismus" in Schüleraufsätzen der IV. und V. Schulstufe vorgestellt werden. Es handelt sich dabei um die in diesem Band auch von A. Rowley dargestellte, typisch ostfränkische (ofrk.) Konstruktion lokaler Adverbialbestimmungen des Typs:

(D 1) *wenn mer d r a u ß n Acker it.* (71,7)<sup>3</sup>

'... draußen auf dem Acker'.

(D 2) *Advend d i n n Frangwald.* (87,1)

'... im Frankenwald (drin)'.

In analoger Weise werden auch direktionale Adverbialbestimmungen konstruiert:

- 1 Übersicht bei Heinrich Löffler: Interferenz-Areale Dialekt/Standardsprache: Projekt eines deutschen Fehleratlasses. In: Dialektologie, hg. v. W. Besch u.a. 1. Halbband. Berlin/New York 1982, S. 528-535. Zu ergänzen aus jüngster Zeit etwa Gisela Kalau: Die Morphologie der Nürnberger Mundart. Eine kontrastive und fehleranalytische Untersuchung. Erlangen 1984 (= Erlanger Studien 52); Klaus-Peter Rosenberg: Der Berliner Dialekt - und seine Folgen für die Schüler. Tübingen 1986 (= RGL 68).
- 2 Das Corpus besteht aus 507 Aufsätzen von Schülern in 11 unterfränkischen Schulorten. Für die Kooperation bedanke ich mich bei allen beteiligten Lehrern.
- 3 Die mit (Seite, Zeile) zitierten Dialektbeispiele (D lff) stammen, soweit nicht anders vermerkt, aus der Anthologie: *Weil mir aa wer sen.* Fränkische Mundartdichtung. 2. Aufl. Würzburg 1983.

- (D 3) *er ... gött n a u s n Schtahl und föttert ...* (78,16)  
 '... hinaus in den Stall'.  
 (D 4) ... *daß I n e i n Meegrund heier.* (196,1ff)  
 '... in den / zum Maingrund hinein'.

Abgesehen von der auch standardsprachlich zum Teil (etwa bei *im* u.ä.) möglichen Agglutinierung der Artikelform liegt in den ofrk. Phrasen dieses Typs eine Art präpositionaler Verwendung von Adverbien und damit ein Synkretismus vor, dessen notwendige Auflösung im Standardsprachgebrauch von Dialekt sprechern Interferenzerscheinungen prognostizieren läßt: im ungünstigsten Fall müssen nämlich aus 1 Dialektform 3 standardsprachliche Formen erzeugt werden:

DIALEKT: "Artikelhaltiges Präpositionaladverb"

+ Substantiv

STANDARD: (Adverb) + Präposition + Artikel

Im folgenden werden auffällige Normabweichungen, die in lokalen und direktionalen Adverbialbestimmungen des Textcorpus an einer der drei Konstituenten (1. Artikel, 2. Präposition, 3. Adverb) zu registrieren sind, jeweils unter den Ordnungsgesichtspunkten "fehlend" (a), "überflüssig" (b) und "falsch" (c) phä-nomenologisch gruppiert und kontrastivlinguistisch auf ihre mögliche Bedingtheit durch ein zugrundeliegendes dialektales Substrat befragt.

## 1. Artikel-Auffälligkeiten

### a) Fehlen des Artikels

- (S 1) *er musste noch ein bar Wochen in Krankenhaus bleiben.* (736/IV-22)1  
 (S 2) *Ich rannte also schnell in Keller.* (720/V-61)1

Zum Gutteil können solche Fehler zwar auch (und wohl stärker) aus dem dialektalen Dativ-Akkusativ-Zusammenfall<sup>4</sup> (wie in S 1: *im* > *in*) oder aus umgangssprachlich-hypertropher Agglutinierung einer schwachtonigen Artikelform (wie in S 2: *in den* > *in* wie *in dem* > *im*) erklärt werden, doch reicht diese Erklärung dort nicht aus, wo Neutra in akkusativischen Richtungsbestimmungen artikellos gesetzt sind:

---

4 s. unten Abschnitt 1c).

(S 3) *Wir wollten gerade auf Fahrrad steigen.* (720/V-9)1

(S 4) *Wir ... gingen in Wohnzimmer.* (720/V-65)1

Zu solchen Fehlern passen allerdings entsprechende dialektale Substratkonstruktionen, in denen der nasale Auslaut des an sich artikelhaltigen "Präpositionaladverbs" nicht mehr als Akkusativ des neutralen Artikels aufzufassen ist, sondern zu einer schwachtonigen Form der Präposition *in* uninterpretiert werden kann oder ihm überhaupt kein morphematischer Status zuzukommen scheint:

(D 5) *Sou is e neu Generation n e i n Haus ... kumma.*

(186,8; aber 130,21 auch: *Du kennerst zun Früschobbn n e i s Werts-  
haus.*)

Bei mißglückter Übersetzung einer solchen Konstruktion in die Standardsprache kann der Artikel auf der Strecke bleiben und eine fehlerhafte artikellose Adverbialbestimmung wie (S 4) entstehen.

#### b) Redundanter Artikel

Quantitativ ohne Bedeutung ist der zu 1a) komplementäre Auffälligkeitstyp, die "übererfüllende" Auflösung einer artikelhaltigen Dialektform, das heißt: die Nicht-Agglutinierung des Artikels mit der Präposition, obwohl diese standard-sprachlich (wie etwa *in dem* > *im*) möglich und zu erwarten wäre:

(S 5) *Sie b(r)üteten aber in dem obersten dachgeschoß.* (716/IV-8)4

Freilich handelt es sich hierbei eher um stilistische Abweichungen. Als deutliche textlinguistische Irregularitäten sind davon aber zu unterscheiden oberflächlich ähnliche Fälle, in denen eine definite Artikelform statt des indefinit-pluralischen Null-Artikels gesetzt ist:

(S 6) *Wir stellten uns in die Riegen auf.* (701/V-16)4

## c) Falsche Artikelform

Der weitaus häufigste Fehlertyp im Bereich der Substantivbegleiter (wie Artikel, aber auch Possessivpronomen etc.) besteht in der Setzung einer falschen Kasusform<sup>5</sup>:

Akkusativ statt Dativ, bei Maskulina:

- (S 7) ... hing an einen Hagen. (716/IV-39)18  
 (S 8) Wir gingen in <sup>?</sup>den Wald auf keinen besonders guten Weg. (720/V-15)1  
 (S 9) Da knisterte etwas hinter meinen Rücken. (720/V-61)2  
 (S 10) ... unter einen Baum liegen. (701/IV-23)21

Bei Feminina (seltener):

- (S 11) ... standen auf eine Straßenbahnschiene. (741/IV-4)10  
 (S 12) ... merkten nicht, daß das Floß in eine starke Strömung war.  
 (736/V-8)1

Dem entspricht die nicht ganz so häufige, hyperkorrekt fehlerhafte Setzung von Dativ statt Akkusativ, ebenfalls sowohl bei Maskulina:

- (S 13) ich hängte das Bild wieder an dem Platz. (716/V-11)11  
 (S 14) Ich stürzte mich auf dem Boden. (716/V-11)8a  
 (S 15) Und als wir uns versahen, waren wir im tiefen Wald hineingeraten.  
 (721/V-28)2

als auch bei Feminina:

- (S 16) Wir fesselten ihn an der Rutsche. (720/V-56)2  
 (S 17) er flug auf einer Palme. (716/IV-14)26  
 (S 18) Ich sprang schnell in einer dichten Hecke. (721/V-28)3

Im Plural wird selten hyperkorrekter Dativ statt Akkusativ gesetzt:

- (S 19) Ich sah in allen Taschen hinein. (720/V-82)1

---

5 s. dazu den Beitrag von K.-H. Haase in diesem Band.

Akkusativ statt Dativ scheint nicht vorzukommen, wohl aber wird manchmal eine hyperkorrekte, im Dialekt ja gar nicht vorhandene Genitivform verwendet:

(S 20) ... *an der Fahrräder vorbei*. (702/V-15)19

Etwas komplizierter sind die Verhältnisse im Singular neutraler Substantive, wo sich zwar wie bei Mask. und Fem. die entsprechenden Kasusverwechslungen finden, also Akkusativ statt Dativ:

(S 21) ...*sah ich auf ein Dach einen Vogel*. (716/IV-43)6

(S 22) ...*fanden in in ein Nest*. (716/IV-7)71

vereinzelt auch Dativ statt Akkusativ:

(S 23) *Wir waren alle so im Spiel vertieft*. (720/V-11)1

Hier entstehen aber - durch Nasal-Zusammenfall - auch morphologische "Doppelfehler", indem eine sowohl hinsichtlich Kasus (Akkusativ statt Dativ) als auch hinsichtlich Genus (Maskulinum statt Neutrum) normabweichende Begleiterform verwendet wird:

(S 24) *In meinen Zimmer sind lauter Ungeheuer*. (720/V-62)1

(S 25) *Was suchst du under den Sofa*. (716/IV-31)10

Wenn die Kasusform (Akkusativ) adäquat ist, liegt nur ein (möglicherweise exemplarischer) Fall von Genuswechsel (Neutr. > Mask.) vor:

(S 26) ... *zog mich Elke in ihren Zimmer*. (720/V-36)2

Alle diese Fehlertypen sind offensichtlich bedingt durch den "Zusammenbruch des einst ausgeprägten Kasussystems", eine Entwicklung, in welcher "der größte Teil der Mundarten sehr viel weiter gegangen [ist] als das Hochdeutsche"<sup>6</sup> und deren im Standardsprachegebrauch notwendige Revision Dialektsprechern große Schwierigkeiten bereitet, besonders was die Dat.-Akk.-Unterscheidung betrifft.

---

6 Werner König: dtv-Atlas zur deutschen Sprache. München 1978. S.155.

Ein Blick auf fehleranalytische Darstellungen aus benachbarten Dialektgebieten<sup>7</sup> zeigt, daß es sich dabei keineswegs um Schwierigkeiten handelt, die fürs Uofr. typisch wären. Zudem sind sie nicht auf den in (S 7) - (S 26) vorliegenden Typ lokaler und direktonaler Phrasen beschränkt, sondern treten generell in Präpositionalphrasen, ja sogar bei reinen Kasusobjekten auf:

(S 27) ... mit dem ganzen Lebensmitteln ... (716/IV-49)4

(S 28) ... der Tante und den Onkel erzählte. (716/IV-29)21

Solche Fehler lassen sich also nicht auf den hier in Rede stehenden Frankonismus 'artikelhaltiger Präpositionaladverbien' zurückführen. Daß von ihnen hier dennoch mit ziemlicher Ausführlichkeit gehandelt worden ist, hat aber seine Berechtigung in dem therapeutischen Wert, den das Bewußtmachen dieses dialektalen Substrats in Fällen (S 7) - (S 26) haben kann: zwar mögen die Artikelformen im Dialekt, soweit nicht ohnehin bis zur Unkenntlichkeit agglutiniert durchaus im Dativ und Akkusativ zusammenfallen, die damit korrelierende Unterscheidung zwischen Lokal- und Direktionalbestimmung wird jedoch 'präpositionaladverbial' genau ausgedrückt; die Form *dinn* (wie in D 3) ist dementsprechend als *in+Dativ (wo?)* zu übersetzen, während *nei* eine akkusativische *in*-Phrase (*wohin?*) ergibt:

(D 6) *Als Kind bist neieren Kiehdreck glotscht.* (114,8)

'... in den (nicht: \*dem) Kuhdreck (hinein)getreten'.

Das generelle Problem der standardsprachlichen Dativ-Akkusativ-Unterscheidung entschärft sich also im besonderen Fall lokaler und direktonaler Phrasen gerade für Sprecher ofrk. Dialekte wegen der hier deutlich unterscheidenden Formen des jeweiligen 'Präpositionaladverbs':

(D 7) *Im nu bisd d a u n di Wäld.* (109,6)

'... in d e r Welt (draußen)'.

---

7 Etwa G. Kalau (Anm.1) S.205-210; Ludwig G. Zehetner: Bairisch. Düsseldorf 1977, S.85ff; Ulrich Ammon/Uwe Loewer: Schwäbisch. Düsseldorf 1977, S.62; Joachim Hasselberg/Klaus-Peter Wegera: Hessisch. Düsseldorf 1976, S.48f (= Dialekt/Hochsprache - kontrastiv, H.2.4 und 1 [respektive]); auch bei Rudolf Muhr: Sprachförderung dialektsprechender steierischer Kinder. In: Beiträge zur bairischen und ostfränkischen Dialektologie, hg. v. P. Wiesinger. Göppingen 1984 (= GAG 409), S.423, als Fehlertyp II,2; s.a. Löffler (Anm.1) S.535.



- (D 8) *Bie iech als Jong n ö i s die Frömm gange bin.* (165,21)  
'... in die Fremde (hinaus)'.
- (D 9) *Un di Bulldog sän ... im nu d a u n än Fäld.* (109,13ff)  
'... auf dem Feld (draußen)'.
- (D 10) *Ich will bloeß schnell moel n a u s en Fald.* (182,3f)  
'... auf das Feld (hinaus)'.
- (D 11) *Der stieht d r u u m dr Kichn.*<sup>8</sup>  
'... in der Küche (droben)'.
- (D 12) *... und gäd n a u f där e'ibern Stumm.* (122,20)  
'... in die obere Stube (hinauf)'.

## 2. Auffällige Präpositionalsetzung

Indem wir uns nun mit solchen Corpus-Belegen für auffällige Lokal- und Direktionalphrasen beschäftigen, die hinsichtlich der Präpositionalverwendung von der standardsprachlichen Norm abweichen, kommen wir zu dem Bereich, in dem (wenn überhaupt) wegen des dialektalen Synkretismus von adverbialer Form und präpositionaler Funktion typisch ofrk. Interferenzfehler auftreten sollten.

### a) Fehlende Präposition

Vereinzelt finden sich direkte Interferenzfehler der Art, daß entgegen der standardsprachlichen Norm Adverb statt Präposition verwendet wird:

(S 29) *Als ich vorne den langen Flur kam ...* (701/V-7)15

Davon zu unterscheiden sind die häufigeren, aber sehr unauffälligen Fehler, die dadurch entstehen, daß die dialektal präpositionale Adverbialform voreilig identifiziert wird mit dem gleichlautenden postpositionalen Adverb in direktionalen WFG-Phrasen:

(S 30) *Schnell gletterte ich den Heuboden hinauf.* (701/IV-11)12

(S 31) *Sie gingen die Steine hinunter und nach Hause.* (736/V-9)2

---

8 Beispiel aus Karl Seiffert: *Schnitz und Backela*. Helmbrechts 1967, zit. nach A. Rowleys Tischvorlage zum Vortrag "Drunt Würzburg" - Richtungs- und Ortsadverbien als Präposition im Ostfränkischen (in diesem Band).

Fehler dieser Art sind leicht zu übersehen, weil sie nicht syntaktisch, sondern semantisch sind: nur aus dem Kontext wird deutlich, daß *Heuboden* (S 30) und *Steine* (S 31) nicht - wie in den realisierten mißglückten Form - als WEG zu verstehen sind, über den *hinaufgeklettert* bzw. *hinuntergegangen* wird, sondern vielmehr als ZIEL (*in/auf den Heuboden*) bzw. AUSGANGSPUNKT (*von den Steinen*) der jeweiligen Aufwärts- bzw. Abwärtsbewegung.

Werden solche Ausdrucksschwächen zwar einerseits durch den zugrundeliegenden Dialekt bewirkt, so bietet andererseits eben dieses dialektale Substrat wohl auch insofern einen Ansatz zu Fehlervermeidung, als diese Adverbien auch im Dialekt nicht nur präpositional sondern auch postpositional (u.zw. ebenfalls zur Bezeichnung des WEGES) verwendbar sind:

(D 13) *n u f de bäärich - de bäärich n u f*  
'auf den Berg hinauf' - 'den Berg hinauf'.

(D 14) *n a a b s dooref - s dooref n a a b*  
'hinab ins (Unter)dorf' - 'das Dorf hinunter'<sup>9</sup>.

#### b) Redundante Präposition

Die zu (S 30), (S 31) komplementäre, hyperkorrekt auffällige Form besteht darin, daß in WEG-Phrasen, die (auch) standardsprachlich präpositionslos mit reinem Akkusativ vor postponiertem Adverb (bzw. zu Präfixverb) konstruiert werden sollten, in Übergeneralisierung der normalen Übersetzungsregel "dialektales Präpositionaladverb > standardsprachliche Präposition + Adverb" eine redundante Präposition gesetzt wird:

(S 32) *der Ball rollte an einem hang hinunter.* (702/V-13)14

Freilich mag hier auch standardsprachlich ein gewisser stilistischer Freiraum bestehen, in dem die Identifizierung und Klassifizierung einschlägiger Auffälligkeiten im einzelnen problematisch ist.

#### c) Falsche Präposition

Wie beim Artikel ist auch bei der Präposition der häufigste Fehlertyp, der, daß eine falsche (oder auffällige) Form gesetzt wird. Wie dort sind allerdings auch

---

9 Beide Beispiele in vereinfachter Umschrift aus Edwin Roedder, *Volkssprache und Wortschatz des badischen Frankenlandes*, dargestellt auf Grund der Mundart von Oberschefflenz. New York 1936, S.248.

hier ein Gutteil nicht ursächlich auf die in Rede stehende dialektale Konstruktionsweise zurückzuführen sondern anders begründet: abgesehen von Fehlern in hier ja generell unberücksichtigten nicht-lokalen (-direktionalen) Präpositionalphrasen betrifft dies wohl die ziemlich häufigen Verwechslungen von *an* und *auf* (seltener: *von* und *vor*):

- (S 33) ... *das am Dachboden auf der Wäschelehne hängte.* (716/IV-21) 8a.b  
 (S 34) ... *ließen es alle drei am selben Bach fahren.* (702/V-7) 24  
 (S 35) ... *und brallte auf die Fensterscheibe.* (726/V-2) 15  
 (S 36) *Danach mußte ich von einem Schrank forbei laufen.* (721/V-15) 1  
 (S 37) ... *schliefen uns aus vor den schrecklichen Nachmittag.*  
 (701/IV-19) 26a

Wie schon bei Schmeller nachzulesen<sup>10</sup>, ist ja die Neutralisierung der *an*/*auf*-Opposition weiter (auch im Bairischen) verbreitet, sodaß sich eine ursächliche Erklärung aus der ofrk. Konstruktionsweise mit 'Präpositionaladverb' verbietet. Ähnlich ist wohl auch das vereinzelte Verwecheln der Präpositionen *von* und *vor* nicht syntaktisch, sondern phonetisch (unter Hinweis auf den ofrk. Nasalschwund im Auslaut<sup>11</sup>) zu erklären:

- (D 15) "*Leud gähd hara, käffd vo dara, dia senn guad und gänna vo dr Kara!*"-  
 (193,23f; die Rede ist von Kirschen.)

Einen dialektalen Formenzusammenfall kann ich fürs Ofrk. allerdings nur zwischen (*hin*)*an* und (*hin*)*ab* ohne direkte Fehler-Entsprechung im Aufsatzmaterial belegen:

- (D 16) *nochädd brunsd däs n o o dea wänd.*<sup>12</sup>  
 (D 17) "*Su, und etsert föhrt ihr miech die Treppn n o h .*" ... *Mir ... sen mit ihn schöi langsam die Stöign nunterganga.* (137,16ff)

10 Johann Andreas Schmeller: Bayerisches Wörterbuch. Band I/1. München 1985, Sp. 31.

11 s. Peter Wiesinger: Die Einteilung der deutschen Dialekte. In: Dialektologie (Anm. 1) S. 842-846: Das Ostfränkische, hier S. 844.

12 Aus Gerhard Krischker: *fai niggs berümds.* Bamberg 1976 (zit. nach Rowley, wie Anm. 8).

Im Unterschied dazu sehr wohl als Frankonismus einzustufen ist jedoch ein zweiter Typ auffälliger Präpositionalverwendung in Lokal- bzw. Direktionalphrasen, bei dem der dialektale Synkretismus von adverbialer Form und präpositionaler Funktion standardsprachlich falsch oder semantisch unzutreffend aufgelöst wird: Eine Dialektform wie etwa *nauf X* ist ja nur eindeutig hinsichtlich der A u f w ä r t s richtung der bezeichneten Bewegung, läßt jedoch andere Inhaltsmerkmale (wie: ZIEL, LAGE) unausgedrückt. Dies wird deutlich, wenn man Beispiel (D 12) neben die folgenden stellt:

- (D 12) ... *nauf där e'iberm Stumm*. (122,20)  
' i n die Stube hinauf'.  
(D 18) ... *daß ar nauf dann Tisch könn geguck* ... (184,28)  
'damit er a u f den Tisch hinaufschauen konnte'.  
(D 19) ... *und hamm nauf den Fenster vo där e'iberm Stumm geschaut*. (122,12)  
'... z u m Fenster der oberen Stube hinaufgeschaut'.

Dieser Vergleich macht deutlich, daß einem dialektalen 'Präpositionaladverb' in der Standardsprache zwar immer dasselbe Adverb, aber daneben durchaus unterschiedliche Präpositionen entsprechen können. Daraus erklären sich etwa in den Aufsätzen auffällige Präpositionen wie:

- (S 38) *sie ... kletterten hinauf an ein Fenster*. (702/V-10)5  
(S 39) ... *Felsen, die im Fluß herausschauten*. (720/V-23)2  
(S 40) *Plötzlich ist der Christian vom Maisfeld gesprungen*. (720/V-30)4  
(S 41) ... *und rannte weinente ~~hinter~~ [getilgt] in mein Zimmer*. (701/V-18)16

Das letzte Beispiel (S 41) ist besonders instruktiv, weil es zwar die richtige Präposition *in* enthält, durch die Tilgung der falschen Präposition *hinter* aber erkennen läßt, daß der Schreiber dialektal mehr gedacht hat als er standardsprachlich ausdrücken konnte, nämlich soviel mehr, als mittels der dialektalen Form *hinter* auszudrücken wäre:

- (D 20) *na ist's wieder h i n t e r ' n Tanzsaal gängen*.<sup>13</sup>  
'... z u r ü c k in den Tanzsaal ...'.

---

13 Beleg aus Reifenberg, zitiert nach Rowley (wie Anm.8).

Insofern das dialektale 'Präpositionaladverb' nur in eine unangemessene oder unzureichende Präposition umgesetzt wird, könnte man fehlertypologisch natürlich auch von "fehlender Adverbialform" (s.u. Kap. 3a) sprechen. Dies gilt auch für (oberflächlich gelesen: unauffällige) Belege wie:

(S 42) ... und ging doch in die andere Haustür. (720/V-69)3

(S 43) (*Flipsi stürzte aus dem Käfig und flog zum Tisch, schnappte sich eine dicke Wurst*) und hastete im Sturzflug aus dem offenen Bullauge.  
(716/IV-9)9

Zugrunde liegen hier offensichtlich dialektale Formen *nei* und *naus*, die allerdings in Verbindung mit WEG-bezeichnenden Substantiven eben nicht einfach in die entsprechenden standardsprachlichen Präpositionen (*in*, *aus*) umzusetzen sind, sondern in die entsprechenden Adverbien (*hinein*, *hinaus*) plus einer semantisch verschiedenen Präposition (etwa: *durch*). Denn (S 43) will ja nicht ausdrücken, w o h e r der Vogel "Flipsi" geflogen kommt, sondern auf welchem WEG (nämlich: *durch das Bullauge*) ihm der (Hinaus-)Flug gelingt; entsprechend bezeichnet auch die *Tür* in (S 42) natürlich den gegangenen WEG und nicht - wie im folgenden, diesbezüglich korrekten Unfallbericht - das ZIEL der Bewegung:

(S 44) *Ein brauner Bmw fährt ihn genau in die Seitentür hinein.* (836/V-23)1

Die standardsprachlich unter Umständen nötige Aufspaltung des dialektalen 'Präpositionaladverbs' in zwei semantisch unterschiedliche Konstituenten kann aber auch zu einem in anderer Weise auffälligen Satz wie (S 45) führen:

(S 45) *Sie ging hinaus und in die Rumpelkammer.* (716/IV-29)10

Hier ist der in dialektalem *naus* steckende Synkretismus 'hinaus in' (wie oben D 3) zwar richtig, aber insofern hyperkorrekt aufgelöst, als das zwischen Präpositionalphrase und Adverb bestehende appositive Verhältnis<sup>14</sup> verkannt und statt dessen eine syndetische (mit *und* verknüpfte) Erweiterungsgruppe hergestellt wird.

---

14 Joseph Zintl: Zur Syntax von *hinaus/hinein*, *heraus/herein*. In: Tendenzen verbaler Wortbildung in der deutschen Gegenwartssprache, hg. v. Ludwig Eichinger. Hamburg 1982 (= Bayreuther Beiträge zur Sprachwissenschaft 4), S.135-172, hier S.170.

### 3. Auffälligkeiten der Adverbverwendung

#### a) Fehlendes Adverb

Schon oben, Kap. 2c), sind im Zusammenhang mit inadäquater Präpositionalwahl einige Beispiele (S 40 - 43) angeführt worden, die auch als auffälliges Fehlen des Adverbs interpretiert werden können. Darüberhinaus finden sich vereinzelt Belege auch dafür, daß eine Adverb-Form fehlt, ohne daß gleichzeitig die gesetzte Präposition anstößig erscheint:

(S 46) *Sie rutschten vermügt von der Rutschbahn.* (702/V-9)1

(S 47) *Also entschloßen wir uns aus dem Wald zu gehen.* (720/V-23)2

Indem in (S 46) die WEG-Bezeichnung *Rutschbahn* als Präpositional-Phrase ohne Adverb statt mit postpositionalem Adverb *die Rutschbahn hinunter* realisiert wird, entsteht eine semantische Abweichung komplementär zu der in (S 30), (S 31) und vergleichbar der in (S 42) und (S 43), aber auch (S 32).

Anders verhält es sich bei (S 47), wo offenkundig wegen der semantischen Identität von Präposition *aus* und zu erwartendem Adverb *hinaus* dieses in Analogie zu Fällen wie (D 6), in denen solches (etwa bei *nei*) möglich ist, als redundant interpretiert und elliptisch ausgelassen wird. Dies ist jedoch selbstverständlich - wie in (S 46) - dann unzulässig, wenn nicht das Adverb als Apposition bei der Präpositionalphrase steht, sondern umgekehrt das Adverb den Kern einer "Angliedergruppe"<sup>15</sup> bildet, der seinerseits durch die (thematische) Präpositionalphrase appositiv erweitert wird. Der relativen Häufigkeit solcher 'funktionaler Phrasen-Perspektivierung' trägt man ja auch mit der Annahme eines eigenen Wortbildungstyps verbaler 'Partikel-Komposita'<sup>16</sup> wie *hinausgehen* u.ä. Rechnung.

#### b) Redundantes Adverb

Sprachsystematisch ist der eben skizzierte Unterschied zwischen Adverb als unentbehrlichem Nukleus einer Direktionalphrase und Adverb als elliptisch auslaß-

15 John Ries: Beiträge zur Grundlegung der Syntax. H.2: Zur Wortgruppenlehre mit Proben. Prag 1928, S.18 und 127ff.

16 dazu etwa Karl-Rüdiger Harnisch: 'Doppelpartikelverben' als Gegenstand der Wortbildungslehre und Richtungsadverbien als Präpositionen. In: Tendenzen (Anm.14), S.107-133; Hans Wellmann: Die Wortbildung. In: DUDEN-Grammatik der deutschen Gegenwartssprache, hg. v. G. Drosdowski. 4.Aufl. Mannheim/Wien/Zürich 1984, S.414f.

barer, in der Regel gar nicht gesetzter Apposition zu einer Präpositionalphrase wohl unstrittig; da jedoch in der Analyse konkreter *parole* die Grenze zwischen grammatischer Norm und stilistischer Freiheit nicht immer deutlich zu ziehen ist, mag man auch bei der Beurteilung "redundanter" Adverbien wie der folgenden im einzelnen unterschiedlicher Meinung sein:

(S 48) *Wir gingen in das Zelt und kuschelten uns in die Schlafsäcke hinein.*  
(716/V-4)14

(S 49) *Auf dem Heimweg ging ich durch eine schmale Gasse hindurch.*  
(721/V-19)1

(S 50) *Eines Tages ging das Mädchen in die weite Welt ~~hinein~~ [getilgt].*  
(736/IV-19)1

Auch und gerade ein toleranter Korrektor müßte jedoch in solchen Fällen, wo aus dem dialektalen 'Präpositionaladverb' (nach dem Prinzip, daß doppelt Genähtes besser hält) sowohl eine Präposition als auch ein Adverb - und zwar desselben Stammes - erzeugt worden ist, die Frage der semantischen Notwendigkeit und damit stilistischen Angemessenheit des Adverbs stellen: Da man sich also etwa *in* Schlafsäcke nicht *\*hinauskuscheln* kann, dürfte sich die Setzung von *hinein* in (S 48) erübrigen, ähnlich wie in (S 49) das Adverb *hindurch*, das nur die Information der Präposition *durch* verdoppelt, ohne weiteres zu tilgen ist. Eine solche Tilgung wurde vom Schreiber selbst in (S 50) vorgenommen, wohl weil die auf dialektalem *nei di Walt* o.ä. beruhende Form *hinein* nur eine allomorphische Variante der Präposition *in* und damit redundant wäre. Anders verhielte es sich selbstverständlich bei einem (etwa D 3 entsprechenden) Dialekt-Äquivalent wie *naus di Walt*, in dessen standardsprachlicher Übersetzung *in die Welt hinaus* im Gegenteil die Präposition neu erzeugt werden müßte - eine Fehlerquelle, die in Kap. 2c) (Bsp. S 38ff) besprochen worden ist. Wenn H. Bauer also feststellt. "in den Phrasen wie : *nai's Haus, nauf d<sup>a</sup> Bärq, naus d<sup>a</sup> Gart<sup>a</sup>, nunter's Thal*" stecke "wohl ein Pleonasmus und zugleich eine Auslassung"<sup>17</sup> hat er bei genauerem Hinsehen anders recht, als er selbst wohl gemeint hat: 'Pleonastisch' ist nämlich nur das Adverb in der standardsprachlichen Übersetzung seiner ersten beiden Beispiele: *hinein in das Haus, hinauf auf den Berg*, während anderseits vor dem Hintergrund der gegebenen Übersetzung *hinaus in den*

---

17 H. Bauer: der ostfränkische Dialekt, wie er zu Künzelsau und in dessen nächster Umgebung gesprochen wird. In: Zeitschrift des historischen Vereins des württembergischen Franken. Bd. 6/3 (1864) S.369-419, hier S.414.

Garten, hinunter ins Thal in den entsprechenden dialektalen Phrasen die Präposition als 'ausgelassen' erscheint.

c) Falsches Adverb

Wie bei Artikel (Kap. 1c) und bei Präposition (2c) ist auch beim Adverb die Setzung einer falschen oder auffälligen Form der häufigste Fall und vielfältigste Fehlertyp. Nur ausnahmsweise scheint dabei allerdings direkte Dialektinterferenz, d.h. Setzung dialektaler Adverbien vorzukommen:

(S 51) ... und raßt so schnell ih kommt nunter in mein Zimmer. (701/IV-16)43

(S 52) Der wäg war nur bis ~~Wittfäts~~ [getilgt und ersetzt durch:] hinderaus.  
(701/IV-15)12

(S 53) (I fand Stefan unter einen Baum liegen. O Schreck, was hoo Stefan blous.) I hob ihn aufi und schrie laut nach seiner Mutter.  
(701/IV-23)25

Besonders auffällig ist die in (S 53) zu registrierende Suffigierung von *-hin*, die an sich als morphologische Leitform anderer Dialekte gilt<sup>18</sup>, im Fall verbaler Präfixbildung aber auch fürs Uofrk. (Kitzingen) zu belegen ist:

(D 21) dr Bauer säigt: "Jakobi, und hetzet scheid'n mer o b i !" (58,3f)

Sollte die sich hier andeutende formale Differenzierung von Verbalpräfix (mit suffigierender Richtungspartikel) und 'Präpositionaladverb' (mit präfigiertem *hin-/her-*) ostfränkisch tatsächlich statthaben, könnte sie die relative Seltenheit standardsprachlicher Verwechslung dieser beiden Funktionen (wie in den folgenden Beispielen S 54 und S 55) erklären und als praktischer Ansatz zu ihrer allfälligen Korrektur dienen:

(S 54) Meine Mutter steckte den Schlüssel ein und drehte ihn um. (701/V-13)16

(S 55) ... und stiegen aus der Maschine heraus. (720/V-43)1

---

18 Robert Hinderling: Die Richtungsadverbien im Bairischen und Alemannischen. In: Sprachliche Orientierung I, hg. von A. Rowley und H.-W. Eroms. Bayreuth 1980 (= Bayreuther Beiträge zur Sprachwissenschaft 1, [zugleich:] Jahrbuch der Schmeller-Gesellschaft 1980) S.249-296, besonders S.263f und S.293 (Karte 4).



Zu erwähnen sind hier auch die an sich unauffälligen (weil systemkonformen) analytischen Ersatzkonstruktionen 'Präposition + Lokaladverb', mit denen die als problematisch und potentielle Fehlerquelle empfundene Setzung von Richtungsadverbien vermieden werden kann:

(S 56) ... *ging* ... *nach draußen*. (716/V-21)1a

(S 57) *Ich schaute ängstlich nach oben*. (720/V-67)3

(S 58) *Ich kletterte nach unten*. (720/V-13)3

Eine ähnliche Vermeidungsstrategie führt wohl auch im Fall lokaler Adverbialbestimmungen zur Verwendung von standardsprachlich zwar korrekten, durch das Fehlen der deiktischen Komponente jedoch semantisch defektiven Ausdrücken:

(S 59) "*Bleib mal unten!*" (720/V-13)1

Hiebei wird nämlich auf die ofkr.-dialektal<sup>19</sup> wie süddeutsch-standardsprachlich<sup>20</sup> mögliche Differenzierung zwischen '(irgendwo) *hier*' (z.B. *howe/heroben*) und '(irgendwo) *dort*' (*dowe/droben*) ohne Not ersatzlos verzichtet, ein sprachlicher Reduktionismus, dem gerade bayerische und österreichische Deutschlehrer dadurch entgegenwirken können, daß sie süddeutsche Standardformen wie in (S 60) - einmal abgesehen von der <ß>-Schreibung - nicht als fehlerhaft stigmatisieren:

(S 60) *Wir waren aus dem Wald herausen*. (720/IV-21)1

Andererseits ermöglicht die dialektal und süddeutsch-standardsprachlich intakte Unterscheidbarkeit zwischen (*h*)*in*- und (*h*)*er*- auch ein offensives therapeutisches Vorgehen gegen den in dieser Kategorie 3c) häufigsten Fehlertyp, nämlich die aus (norddeutsch geprägter) Umgangssprache stammende Verwendung von *n*-Adverbien auch bei Bewegungsrichtung 'vom Sprecher weg', z.B.:

(S 61) ... *gingen wir raus zu den Bäumen*. (716/V-24)7

(S 62) ... *und ging runter zum Mittagessen*. (720/V-81)1

19 s. etwa Roedder (Anm.9) S.248.

20 z.B. Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, hg. von R. Klappenbach und W. steinitz. Bd.2. 6.Aufl. Berlin 1978, S.857 (*droben*) und Bd.3. 4.Aufl. Berlin 1978, S.1803 (*heroben*).

(S 63) *er bis so fuhr in den Gnacker rein.* (716/IV-14)31

(S 64) *Sie gingen dann von laten raus.* (716/IV-14)18

Soweit solche Formen im offensichtlichen Gefühl ihrer unstatthaften Umgangssprachlichkeit vollständig in die Standardsprache "weiterübersetzt" werden, können semantisch abweichende Sätze entstehen:

(S 65) *Ich ging die Treppe wieder herauf.* (716/IV-21)14

Auch die nicht seltene Verwendung von *hoch* als Richtungsadverb (statt *hinauf* oder *herauf*) gehört als umgangssprachliche Interferenz zu diesen Auffälligkeiten, die zwar nicht direkt aus der dialektalen Konstruktion mit 'Präpositionaladverb' zu erklären sind, durch die Notwendigkeit von deren Vermeidung aber jedenfalls begünstigt werden dürften:

(S 66) *Mutti nahm den Vogelkäfig und brachte ihn hoch in die Wohnung.*

(716/V-1)6b

In allen diesen Fällen (S 61) - (S 66) könnte jedoch der explizite Bezug auf dialektale Kompetenz, soweit vorhanden, die Unzulänglichkeit der pseudostandardsprachlichen Formen deutlich machen:

(D 22) *ruf s daach* 'herauf auf das Dach' -  
*nuf de bäärich* 'auf den Berg hinauf'<sup>21</sup>.

#### 4. Schluß

Da der vorstehende Überblick über zu buchende Auffälligkeiten bei der Konstruktion lokaler und direktonaler Präpositionalphrasen in Aufsätzen unterfränkischer Volksschüler auf eine Quantifizierung verzichtet, ist am Schluß der Hinweis darauf angebracht, daß gerade die häufigsten der vorkommenden Fehlertypen nicht als "Frankonismen" i.e.S. auf ein dialektales Substrat 'artikelhaltiges Präpositionaladverb' zurückgeführt werden können; dies betrifft etwa die Kasusverwechslung bei Artikelformen wie *dem* - *den* (Bsp. S 7 - 26), die Nicht-Unterscheidung von Präpositionen wie *an* - *auf* (Bsp. 33 - 37) und die umgangs-

---

21 Nach Roedder (Anm.9) S.248.

sprachliche Adverbverwendung (*raus* etc.; Bsp. 61 - 66). Wie angedeutet könnte in diesen Fällen jedoch der explizite Bezug auf das dialektale Substrat zum Teil sogar ein Ansatz zur Bekämpfung bzw. Vermeidung solcher Fehler sein.

Offenkundig wird die wie ein primäres Dialektmerkmal eingeschätzte Setzung des ofrk. 'Präpositionaladverbs' beim Standardspracherwerb besonders nachhaltig und erfolgreich unterdrückt, sodaß sich einschlägige direkte Interferenzfehler in den Aufsätzen verhältnismäßig selten finden: etwa als Fehlen des Adverbs (Kap. 3a) oder seine redundante (Kap. 3b) bzw. inadäquate Setzung (Bsp. S 51 - 55), vereinzelt auch als Fehlen des Artikels (Bsp. S 3, 4) oder der Präposition (Bsp. S 29), bzw. deren semantische Inadäquatheit (S 38 - 40). Theoretisch besonders interessant sind jene unauffälligen Sätze (wie S 30 - 32, 42, 43, 46), in denen es bei der Umsetzung in die Standardsprache offensichtlich zu einer ungewollten Vertauschung der tiefenkasuellen Rollen ORT, ZIEL, WEG kommt.